

A woman is shown from the waist down, wearing a red velvet two-piece outfit consisting of a crop top and high-cut shorts. She is also wearing red velvet thigh-high boots. She is standing with her back to the camera, her hands are on her hips, and she is slightly leaning forward. The background is a plain, light-colored surface.

Anales Abenteuer auf dem Weihnachts- markt

scharfe
Erotikstory

18+

Bernadette
Binkowski

Anales Abenteuer auf dem Weihnachtsmarkt

Scharfe Erotikstory

Bernadette Binkowski

*Dieses Buch enthält sexuell anstößige Texte
und ist für Personen unter 18 Jahren nicht
geeignet. Alle beteiligten Charaktere sind
frei erfunden und volljährig.*

Die Adventszeit ist auch die Zeit der Weihnachtsmärkte. Glühwein, Bratäpfel, Zimtsterne und festliche Musik heizen uns stimmungsvoll auf den bevorstehenden Heiligen Abend ein.

Ich bin so ein Weihnachtsmarktgänger, ich mag die Stimmung. Die Leute sind in der Regel gut gelaunt, relaxt, ja, beinahe tiefenentspannt. Ganz besonders mag ich die Märkte, die überlaufen sind, in denen man nur im Gänsemarsch vorwärtskommt. Wenn sich Körper an Körper reibt, weil es kein Entkommen gibt, dann stehe ich mittendrin.

Ich weiß, das klingt jetzt ein wenig eigenartig, aber Sie glauben gar nicht, wie viele Bräute ich schon auf den Weihnachtsmärkten abgeschleppt habe. Aber auch ich habe mal klein angefangen, und davon möchte ich Ihnen gerne berichten.

Denn das, was ich damals erlebt habe, hat mir in vielerlei Hinsicht die Augen geöffnet und meinen Horizont erweitert.

Damals gingen mir diese Weihnachtsmärkte auf den Nerv. Ich wurde ständig von meiner Freundin dort hingeschleppt. Ein Weihnachtsmarkt im Dezember? Von wegen. In der Regel bereisten wir bis Heiligabend um die acht Märkte. Nicht etwa, weil wir so viel einkaufen mussten, nein, nein. Meine damalige Freundin legte Wert darauf, sich in der Adventszeit traditionell zu besaufen. Mit Glühwein und mit wildfremden Menschen. Sie wolle damit die Menschen kennenlernen, Spaß haben, zum Ende des Jahres noch einmal richtig die Sau raus lassen.

Am Anfang fand ich das auch noch ganz lustig. Ich habe diesen Streifzug gerne mitgemacht, zumal wir nach jedem Markt am Ende irgendwie irgendwo rumgerödelte

haben. Im Auto, im Klohäuschen, an einer Weihnachtsmarkthütte stehend und schließlich daheim. Nun, Sex zu haben, wenn man betrunken ist, ist eher mittelmäßig. Wir waren dann zwar immer ziemlich geil aufeinander, aber so richtig toll war die Fickerei am Ende nie. Ich denke, das muss ich nicht weiter ausführen.

Nun ja, bereits im zweiten Jahr unserer Beziehung, als wir auf dem insgesamt dreizehnten Weihnachtsmarkt gewesen waren, verlor ich die Lust, was nicht zuletzt daran lag, dass meine Freundin im angetrunkenen Zustand anderen Männern gerne mal schöne Augen machte. Ich konnte damit nicht gut umgehen. Ich zog mich mehr und mehr aus dem Treiben zurück, bis ich schließlich nur noch widerwillig mitging und wartete, dass ich sie endlich nach Hause bringen konnte. Im Bett lief da schon lange nichts mehr.

Warum sie gerade um die Weihnachtszeit so abgehen musste, verstand ich nicht, denn das restliche Jahr über war sie eher zurückhaltend und weitestgehend frigide.

Im sechsten Jahr unserer Beziehung ging sie mir schließlich fremd. Wir versöhnten uns, aber von da an war der Wurm drin. Und so befand ich mich wieder einmal auf einem der Weihnachtsmärkte, vertrieb mir die Zeit, während sich meine Freundin volllaufen ließ. Ich spielte mit dem Gedanken, das nicht mehr lange mitzumachen. Wir hatten das schon häufig thematisiert, aber sie war von ihrer »Tradition« nicht abzubringen.

Während sie sich also irgendwo rumtrieb, stand ich inmitten des Gewusels eines völlig überfüllten Marktes. Ich konnte an den Ständen kaum etwas sehen, weil sich Körper an Körper an mir vorbeiquetschte. Alte, Junge, Mütter mit Kinderwagen, Dicke,

Raucher. Puh, ich wollte nur noch weg. In diesem Jahr war mir das alles zu viel. Aber das war nicht der einzige Grund, warum ich plötzlich den dringenden Wunsch hatte, nach Hause zu kommen. Ob mit oder ohne Freundin, das war mir egal. Ich hatte seit bestimmt einer Stunde einen Steifen. Nein, keinen steifen Nacken, sondern einen steifen Penis.

Ständig rieben die Leute an mir vorbei und nicht selten streifte ich mit meinem Schritt den Körper anderer Frauen. Zunächst war das nur Zufall gewesen, aber irgendwann hatte ich angefangen, mich gezielt in die Richtungen zu drehen und zu drücken, von wo aus hübsche Frauen in meine Richtung wanderten. Niemand schien etwas davon zu bemerken. Als ich schließlich aber die Latte in meiner Hose nicht mehr loswurde und an nichts anderes mehr denken konnte, als an Sex, da hatte ich das Gefühl, diese Situation

schleunigst verlassen zu müssen. Normalerweise war ich nicht so simpel gestrickt, aber mit meiner Freundin lief es wirklich, wirklich schlecht, seit Monaten schon. Und Masturbation war für mich irgendwie so ... unbefriedigend, darum tat ich es kaum.

Aber jetzt, jetzt musste ich diesen Druck irgendwie loswerden. Also quetschte ich mich durch die Massen, bis ich schließlich in eine Art Stau geriet. Ein riesiger Pulk aus Menschen stand einfach zwischen den Hütten. Es gab kein vor und kein zurück. Und hinter mir drückten die Leute, so dass ich nach vorne gestoßen wurde. Ich landete unsanft im Rücken einer schmalen Brünetten, bei der ich mich rasch entschuldigte. Als sie sich zu mir umdrehte, las ich in ihrem Gesicht weder Ärger noch Gleichgültigkeit. Sie schien regelrecht damit zu kokettieren, dass ich sie angestoßen hatte. Sie mochte um

die dreißig sein, trug einen Schal und eine dünne Jacke, denn der Winter war wieder einmal sehr mild. Ohne ein weiteres Wort zu sagen, schaute sie wieder nach vorne, stellte sich auf die Zehenspitzen und versuchte, über die Köpfe der anderen wegzuschauen. Plötzlich kam sie ein Stück auf mich zu und stieß mir mit ihrem Hintern gegen die Lende. Jene Lende, in der ein angespannter Penis darauf wartete, endlich ans Freie zu kommen. Aber ja nicht hier inmitten der Menschen.

»Ups«, das war dann wohl der Ausgleich«, scherzte ich.

»Ja, das wird wohl so sein«, hörte ich sie von vorne, ohne dass sie sich zu mir umdrehte.

Stattdessen kam sie wieder ein Stückchen auf mich zu und presste sich an mich. Ich

konnte nicht ausweichen, weil jemand hinter mir stand, ich glaube ein älterer Herr, so dass ich meine ausgebeulte Hose ihr direkt auf den Po drückte. Oh Mann, war mir das unangenehm. Doch als die dann auch noch begann, ihre Pobacken an mir zu reiben, da ahnte ich, dass das hier kein Zufall sein konnte. Ich wollte ausweichen, konnte es aber nicht, so dass ich wie elektrisiert dort stand, umringt von dutzenden Menschen, während sich diese nette Dame an meinem Penis rieb.

Ich riskierte es. Unsichtbar vor den Augen aller anderen packte ich ihr mit beiden Händen an den Hintern, spürte die festen Backen bedeckt von einer dünnen Stoffhose, über der die Frau einen knielangen Rock trug. Ich erwartete einen empörten Aufschrei, eine Blamage, eine Peinlichkeit. Doch nichts dergleichen geschah. Stattdessen verstärkte sich ihr Druck auf meine Hüfte, ich knetete

das feste Fleisch unter dem Rock.

Derweil tat sich um uns herum nicht viel. Wir bewegten uns weiter vorwärts, aber so unendlich langsam, dass man hätte meinen können, wir standen.

Meine Lust, es mit dieser Frau an Ort und Stelle zu treiben, wuchs ins Unendliche. Aber wie hätte ich das anstellen sollen? Vielleicht machte sie mich auch nur geil, um des Ausprobierens willen? Es musste ja nicht jede erotische Handlung zwangsläufig auf tabulosen Sex hinauslaufen. Schön wäre es aber gewesen.

Erfüllte sich meine Hoffnung, als mit einem Mal ihre Hand auf meiner Beule lag und diese durch die Hose streichelte? Nun, ich hatte schon ziemlich das Gefühl, dass hier jetzt etwas anderes passiert wäre, wären die nicht ganzen Menschen um uns herum

gewesen.

Oh ja, das tat gut. Ich wollte ihr sagen, wie geil sie war, dass ich sie ficken wollte, wollte meine Lust hinausstöhnen. Aber das ging nicht. Also riss ich mich zusammen, blickte mich immer mal wieder verstohlen um, um sicherzugehen, dass ja niemand etwas davon mitbekam. Und tatsächlich waren die Leute dermaßen auf den Weg vor sich konzentriert, dass niemand auch nur ahnen konnte, was sich ein Stockwerk tiefer abspielte.

Die Frau ergriff meine Hand, führte sie langsam unter ihren Rock, schob meine Finger in ihren Hosenbund, presste die Hand weiter nach unten, bis ich schließlich in eine warme und feuchte Gegend kam. Instinktiv bohrte ich mit dem Finger und spürte die feuchte Spalte dieser fremden Frau, die mich glühend in sich aufnahm. Rasch fingerte ich

die Dame mit einem, dann mit mehreren Fingern und wünschte mir dabei, dass ich niemals aus diesem Traum erwachte. Das konnte nicht echt sein. Aber das, was ich spürte, war eindeutig real. Dann begann sie auch noch, mir mit rhythmischen Stößen entgegen zu kommen, als wollte sie sich von meiner Hand ficken lassen. Ich fand das unglaublich geil, blickte erneut um mich und holte dann meinen Penis aus dem Hosenschlitz. Ihren Rock hob ich hoch, stand ja ganz nah bei ihr, so dass auch wirklich niemand etwas sehen konnte. Ich hätte mir gerne einen geschleudert, aber das wäre zu auffällig gewesen. Also führte diesmal ich ihre Hand in Richtung meines hoch erregten Schwanzes, was sie mit einem erfreuten Druck auf meine Eichel begrüßte. Herrje, wen hatte ich hier getroffen? War das mein Schicksal?

Die Frau wichste meinen Schwanz ein paar

Mal, aber das machte zu viele verdächtige Bewegungen, so dass sie sich entschied, ihn am Schaft zu packen und in Richtung ihres Arsches zu ziehen. Was tat sie da? Sie schob ihre Stoffhose so weit nach unten, dass es noch nicht auffiel, zumal ja der Rock darüber war und die Sicht versperrte. Mein Penis spürte ihren heißen Hintern, die Furche, rutschte nach unten, eine Vertiefung, das musste ihr Arschloch sein. Dann noch ein Stückchen nach unten, es wurde heiß, nass. Aber ich musste mich komisch krümmen, um an die empfängnisbereite Möse zu kommen, spätestens in dem Augenblick wären wir aufgefliegen. Ich rückte näher an sie ran, ihre Haare kitzelten in meinem Gesicht, sie duftete süß.

»Ich bin Thomas«, hauchte ich ihr ins Ohr, aber sie machte nur »Pssst«, als wollte sie gar nicht wissen, mit wem sie es zu tun hatte.

»Steck ihn mir einfach in den Arsch«, murmelte sie und lachte daraufhin, weil neben ihr eine alte Frau plötzlich in ihre Richtung blickte. Aber sie suchte den Blickkontakt mit jemand anderem und machte nicht den Eindruck, die Aufforderung verstanden zu haben.

Bevor ich Einwände erheben konnte, spürte ich die Umklammerung um meinen Penis fester werden. Die Frau rieb die Eichel an ihrer nassen Möse, so dass mein Prügel richtig glitschig wurde, und führte ihn dann wieder ein paar Zentimeter nach oben in Richtung ihres engsten Loches.

»Jetzt feste!«, sagte sie und nach kurzem Zögern ob der bizarren Umgebung stopfte ich meinen Schwanz so tief in sie hinein, wie es nur ging.

Ich lachte kurz auf, weil es so unglaublich

geil war, aber auch so absonderlich. Ich war umringt von unzähligen Menschen in mehr oder weniger intensiver Weihnachtsstimmung, die sich einen schönen Abend machen wollten, mit ihren Liebsten Zeit verbrachten, es sich gut gehen lassen - und ich stand neben ihnen mit meinem Schwanz im Arsch dieser hübschen, fremden Frau. Das war einfach zu krass. Ihr enger, heißer Darm massierte meinen Penis, während ich ihn vorsichtig und möglichst unauffällig vor und zurückschob. Die Leute drängelten vor, hinter und neben uns, es war, wäre es mein Anliegen gewesen, hier vorwärtszukommen, wirklich katastrophal. Aber in diesem Fall zeigte sich uns dieser Umstand dienlich. Niemand bemerkte diese heimliche Arschfickerei und der Gedanke, dass doch jemand auf den Trichter kommen könnte, machte es umso geiler.

Die fremde Frau ließ ihre Stöße fester

werden, während sie betont genervt über die Köpfe der vielen Besucher blickte und sich darüber mokierte, dass es nicht vorwärtsging. Aber hin und wieder, ja, da konnte das geübte Auge sehen, dass irgendetwas sie durchfuhr.

Wenn ihr mit einem Male die Gesichtszüge entglitten, sie ein kurzes »Ah« oder »Oh« nicht unterdrücken konnte, sie länger als üblich blinzelte, als wollte sie nicht zurück in diese konsumorientierte Weihnachtswelt sondern nur einen Moment länger in der Ficksituation bleiben. Und je länger unsere anale Verwöhnnummer andauerte, desto offensichtlicher wurde es. Oh, ich hätte ihr am liebsten die Kleider vom Leib gerissen, sie auf den Rücken geschmissen und inmitten der Besucher nach allen Regeln der Kunst genagelt.

Stattdessen wurde es nun heikel. Mein Sack

zog sich zusammen, ich merkte, wie der Abschuss nicht mehr lange auf sich warten ließ, aber ich konnte doch nicht ... konnte doch nicht ... oh ja, oh doch, ich konnte.

Ich pumpte ihr die volle Ladung Samen in den Darm, was dazu führte, dass ihr ein langgezogenes Quieken entfuhr. Ich musste mich an ihrer Hüfte festhalten und verzog mein Gesicht infolge der Unterdrückung sicherlich zu einer hässlichen Fratze.

Köpfe drehten sich zu uns um. Ich lächelte, keuchend, tat geschäftig, gab der Frau vor mir einen leichten Schubs, und beschwerte mich, dass sie mir auf den Fuß getreten war. Natürlich war das nur Show, die dazu diente, meinen Schwanz schnell und unauffällig aus dem Arsch zu ziehen. Ich verpackte ihn rasch in der Hose und schauspielerte noch ein wenig ob meines schmerzenden Fußes, was aber bereits niemanden mehr interessierte.

Scheiße, meine Freundin! Dort hinten stand sie am Rande des Menschenstroms, aber sie war völlig besoffen. Hing in den Armen irgendwelcher älteren Männer, die ihr nur auf die Titten glotzten und sich vielsagende Blicke zuwarfen. Widerlich.

Ich duckte mich ein wenig, nicht, dass sie mich noch sah, und schob mich nun mit den Ellbogen an den Leuten vorbei. Auch an der fremden Frau. Sie blickte mir nach, lächelte und zwinkerte mir zu. Ja, es war ganz schön unhöflich von mir, mich an den brav im Schneckengang wandernden Menschen vorbeizudrängeln, aber ich hatte echt keine Lust mehr, zumal ich gerade einer fremden Frau den Anus penetriert hatte. Ich hatte doch noch Angst bekommen, dass uns irgendjemand dabei gesehen haben konnte, die Polizei schon auf dem Weg zu mir war und die Sache öffentlich wurde. Oh je, das wäre richtig peinlich geworden.

Nach einer knappen Viertelstunde war ich dem schwergängigen Pulk entkommen und atmete in einer Nebenstraße des Marktes auf. Ich reckte und streckte mich, seufzte laut und demonstrativ, um mich wieder in die Wirklichkeit zurückzuholen.

Was sollte ich jetzt tun? Ich hatte meiner Freundin, wenn ich sie denn noch so nennen will, bereits im Vorfeld gesagt, dass ich den Markt ohne sie verließ, schlug sie wieder einmal dermaßen über die Stränge. Und die fremde Frau? Ich musste die ganze Zeit an sie denken. Machte sie das mit allen Männern? Warum hatte sie so etwas zugelassen? Vielleicht sollte ich sie doch mal suchen, um mit ihr zu reden. Zugegeben, das wäre ein komischer Beziehungs- oder Freundschaftsbeginn gewesen: erst Pofick dann miteinander reden und sich kennenlernen? Eigenartig aber es gab schließlich nichts, was es nicht gab.

Ich schaute mich noch einmal um, vielleicht kam meine Freundin ja doch noch angewankt, aber da war nichts. Fünf Minuten gab ich ihr noch, war ja kein Unmensch.

Die Zeit verging, es wurde kühler, ich merkte Müdigkeit in mir hochkommen und entschied schließlich, das Weite zu suchen.

Doch dann kam sie um die Ecke. Die mysteriöse Fremde. Als sie mich erblickte, hellte sich ihr Blick auf. Sie kam auf mich zu, mir schlug das Herz bis zum Hals.

»Hallo, ich bin Leila«, sagte sie und reichte mir die Hand mit einem breiten Grinsen im Gesicht.

»Hallo«, antwortete ich nur knapp. »Sorry, wegen vorhin«, meinte ich, weil das das einzige Thema war, das wir miteinander bereden konnten.

»Schon gut«, meinte sie.

Wir lächelten uns an und plötzlich fühlte ich mich wieder wie ein kleiner Junge. Komische Situation. Auch Leila sah aus, als wollte sie etwas sagen, aber so richtig schien auch sie sich nicht überwinden zu können. Dann jedoch atmete sie tief durch und sagte: »Kommst du mit zu mir? Ich würde das von vorhin gerne fortsetzen.«

Wow, das war offensiv. Ich lachte aufgesetzt und meinte nur: »Ja, ja klar. Warum nicht?«

Leila schien erleichtert zu sein, ergriff meine Hand, kam mir näher und küsste mich innig, was ich nur zu gerne erwiderte.

Was danach geschah, können Sie sich sicherlich denken. Unsere Beziehung hielt nicht länger als ein paar Monate, was daran lag, dass es Leila mit der Treue nicht ganz so

ernst nahm. Irgendwann wird man nun mal eifersüchtig. Und so trennten wir uns einvernehmlich, sind aber nach wie vor sehr gut miteinander befreundet.

Und so treibe ich mich wieder regelmäßig auf überfüllten Weihnachtsmärkten herum und schaffe es dann und wann, einer netten Frau die Adventszeit zu versüßen.

© 2015

like-erotica

Legesweg 10

63762 Großostheim

www.likeletters.de

info@likeletters.de

like-erotica ist ein Imprint des likeletters
Verlages.

Dieses Buch enthält sexuell anstößige Texte
und ist für Personen unter 18 Jahren nicht
geeignet.

Die Personen sind alle über 18 und wie der

Inhalt frei erfunden.

Alle Rechte vorbehalten.

Autorin: Bernadette Binkowski

Cover: © Bigstockphotos.com /
Andersonrise